



Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Beranw. Redacteur: E. S. Zb. Winkler (Zb. Heu).

Die Sechszehn.

Der sechszehnte der Monatstage  
Dem Nitras heilig ist \*),  
Und das Warum ich Euch jetzt sage,  
Wenn Ihr's vielleicht nicht wißt.

Er giebt in ungetrübter Klarheit  
Der Welt den Strahlenkuß,  
Er ist der Genius der Wahrheit,  
Der Liebe Genius.

Es flieht vor seinem Heldenhiebe  
Der Finsternisse Schaar,  
Und sechszehn ist die Zahl der Liebe  
Beim Horapoll! fürwahr! \*\*)

In Sechszehn liegt die heil'ge Sieben,  
Bermählt der heil'gen Neun,  
Die Sechszehn schließet was wir lieben  
An Mann und Frauen ein \*\*\*).

Sie ist die Zahl des Walzerreigens  
Der Seele und des Leib's,  
Der Takt des Zueinanderneigens  
Des Mannes und des Weib's.

Sie ist (wer wär's, der's nicht bekennete?)  
Von vier Mal vier die That,  
Der Menschenalter, Elemente,  
Der Tugenden Quadrat.

Der Adel, dienend ihren Fahnen,  
Bestätigt ihren Werth,

Derselbe wird durch sechszehn Ahnen  
Erst gänzlich abgeklärt.

Es dreh'n die Höheres begehren  
Die Blicke himmelwärts,  
Acht Tänze hat der Tanz der Sphären,  
Des Inder's Weisheit lehrt's \*).

Die Sechszehn ist für Himmels throne  
Noch höheren Gewichts,  
Denn zwei Mal acht sind die Nionen  
Des unerschaffnen Lichts \*\*).

Stets sechszehnlöthig ist das reinste  
Seläuterteste Gold,  
Und sechszehnlöthig ist die Feinste,  
Die Schönste, die mir hold.

Sie hat gerade sechszehn Jahre,  
Ist tausend Mal so schön,  
Fein kleidet sie der Schmuck der Haare,  
Ihr Laut ist Schilfgetön'.

Kennt Ihr vom ind'schen Gott der Reiden  
Die alte Sage nicht,  
Von Krishna's Freuden, Radha's Leiden  
Das liebliche Gedicht? \*\*\*)

Er hatte sechszehntausend Schönen  
Und Radha noch dabei.  
Als Murlidur ließ er ertönen  
Für jede die Schallmey.

Er war bei sechszehntausend Schönen  
Zugleich in einer Zeit,

\*) S. Struze in Kleuker's Uebersetzung des Zendavesta II. S. 239.

\*\*) Voluptatem demonstrare volentes Sexdecim numerum pingunt. Hor. Apoll. I. 32.

\*\*\*) Eundem numerum sexdecim pingunt ubi viri foeminaeque compressum significare volunt. Hor. Apoll. I. 33.

\*) Siehe die Abbildung dazu in Moore's Pantheon Taf. 63. und daraus in Creuzer's Symbolik, Kupfertafeln, Tafel XXX. und I. Theil S. 580.

\*\*) Πληρωμα und δευτερον Ουδοας.

\*\*\*) Gitagovinda oder die Gesänge Rajadeva's aus dem Sanskrit in's Englische und aus diesem in's Deutsche übersetzt von F. H. v. Dalberg. 1802.



Die arme Kadha mußte stöhnen!  
„O Unbeständigkeit!“

Ganz anders zieht mein Mädchen brausend  
Wie Wind durch Hain und Flur,  
Es huld'gen ihr zwar sechzehntausend,  
Doch Einen liebt sie nur.

Es sind Gasellen nicht behender,  
Eypressen nicht so rahn \*),  
Es leb' der Hirsch, der Sechzehnder,  
Die frische Marian.

Jussuf.

## Die Flammengruft.

(Fortsetzung.)

### Der Traum.

Mit dem Schlaf schwebte ein süßer Traum auf die Entschlummerte nieder. Es war ihr, als läge sie in ihrem Kämmerlein, welches mit Blumen lieblich ausgeschmückt war. Auf dem Strahl der Morgensonne, der durch die runden Scheiben des Fensters brach, schwebte ein warmer Lufthauch ihr entgegen, immer lauer und lauer wurde es um sie, immer wohlthuender wehete der Luftstrom sie an. Allmählig bildete sich aus diesem Hauch ein Nebel gleich einem Silberflor, aus ihm trat, wie mit einem Schleier bedeckt, ein Engelskopf vor sie. Flügel, die vom Sonnenstrahl glänzend und buntfarbig gemalt wurden, bildeten sich aus dem warmen Luftstrom und deutlicher trat das Engelsgesicht vor ihren Blick. — Sie erkannte den Jüngling wieder, ganz den himmlischen Blick im Auge, als er sich beugte, ihre glühende Stirn zu küssen. — Der Nebel gestaltete sich immer mehr und mehr — die Flügel bewegten sich, sie näherten sich ihr, bogen sich sanft unter ihren Körper und hoben sie leise in die Höhe. — An einen warmen Busen gedrückt, fühlte

\*) Das landschaftliche rahn für schlank, fein und schwächlich gewachsen (s. Schmid's Westwäldisches Idiotikon, 1800, S. 157 und andere) verdient um so mehr in die Schriftsprache aufgenommen zu werden, als es den reinsten Adel uralter Abstammung ausweisen kann. Im persischen Wörterbuche Teshongi Schuuri II. Bl. 2. wird zur Erläuterung der gegebenen Bedeutung von schön, zierlich, schlank der Vers des großen Dichters Solman's (Dafsen's Zeitgenosse und Nebenbuhler) angeführt:

Güli rana tschu Nerkes mahmur kerdan  
Did der saghiri Nerkes mei Hamra avers.  
Die rahn Rose ist betrunken wie Narcissen,  
Sie bringt in ihrem Kelch den rothen Wein Ranissen.

In dem Texte erkennt der Deutsche rana und Nerkes als Rahn und Narcis, und das arabische Hamra (roth) kennt er aus Grenada's rothem Patasse (Alhambra).

sie sich schwebend auf dem Sonnenstrahl davon getragen. Geblendet schloß sie ihr Auge — höher und höher hob sich der Flug — auf dem höchsten der Berge ruhte die liebliche Gestalt, und ihre Flügel schlugen den mächtigen Granitfelsen — da öffnete sich die Erde, die Flügel entschwebten der Gestalt, die sie nun fester in ihre Arme schloß, und sich tief und immer tiefer in den gähnenden Abgrund hinabsenkte. — Nacht war es um sie her. — Nur das Schaustück auf ihrer Brust leuchtete, wie der freundliche Hesper zur Fahrt in das schauerliche Dunkel.

Doch bald glänzte aus der Finsterniß ein blitzendes Feuer, als ob Miriaden Sterne am dunkeln Horizont in kalter Winternacht glühen, so strahlte ein Leuchten ihnen entgegen, welches das Auge kaum zu ertragen vermochte. Aus einer düstern Höhle, an der sie vorüber sanken, glühte ein Feuermeer, als habe der Besuv seine Eingeweide ausgespieen, und beleuchtete die Fahrt. — Endlich sanken sie dem Sternendome näher. — In einem hohen Gewölbe mit einer Kuppel von Kryshall-Strufen, senkte sich der Jüngling herab und legte sie dort auf moosiges Lager. Rings umher glänzte wie von tausend Sternen die zackige Wand, und der Kryshall gab im Prisma den Feuerstrahl tausendfach wieder, der aus der Kuppel des Domes herabfiel. — Schlummere sanft, Marie, in Deiner unterirdischen Wohnung! lispelte die Gestalt. — Ihre Augen schlossen sich. —

Als sie erwachte, saß ein lieblicher Jüngling im grünen Gewand, einen Kranz von Moos in seine gelben Locken gewunden, neben ihr. — Es war der Jägermann, nur lieblicher und schöner. — Um ihn schwebten Zwerge, gnomenartig und gespenstig, und Jünglinge, an Gestalt ihm ähnlich, doch minder schön. — Seht, Eure Herrin! rief er aus: beugt Euch vor ihr, und so lange ihr Herr und der meine ihre Tage fristet — ehrt sie, gehorcht ihr als Eurer Königin. — Alles beugte sich vor ihr, der Jüngling winkte, die Geister verschwanden. — Da rieb sich Marie die Augen, aus ihrem Traume wollte sie erwachen, und immer blieb der Dom, der Feuerstrahl und der Geliebte vor ihr — und lächelnd sagte dieser: Du träumst nicht, holde Marie, Du wachst und ruhest in dem Arm Deines Geliebten.

Gerechter Gott, wo bin ich! rief sie aus, und sprang vom Mooslager auf.

Im Arm der Liebe, entgegnete der Jüngling, und drückte sie an sein Herz: in der Wohnung des



Königs der Erdgeister, der Dich von Deinem Werdn an umschwebte, und dem Dein reines Gemüth erlaubte, Dich auf diesen Thron zu setzen. Denn rein wie das Feuer hier unten, und keusch wie das Eis da droben, muß die Herrin seyn, die der Luftwelt entzogen, das Lager mit mir theilen darf.

Grausen ergriff die Arme und zog sie von dem Busen des Erdgeistes hinweg, doch die Liebe zog sie wieder hin; innig, sanft, hingebend schmiegte sie sich an den Gatten, um auf ewig ganz sein eigen zu seyn.

### Das Wiedersehen.

Als am Abend Vater Hans mit den beiden Söhnen nach Hause kam, war ihre erste Frage nach Marien. — Sie schläft, sagte die Mutter: wir wollen sie nicht stören. Du hättest nur das freundliche, lächelnde Gesicht sehen sollen, mit dem sie da lag — sie mußte wohl eben einen recht schönen Traum haben. — Der Vater und Gotthold folgten ihr in die Stube. Joseph, der herzliche Joseph aber schlich behutsam die Treppe die Treppe hinauf und horchte an der halb offenen Thür. Alles still; da öffnete er sie leise und schaute hinein — alles leer, doch schön geschmückt mit Myrthe und Rosen und Blumen war die Kammer, und ein Kranz von Rosenknospen, in dessen Mitte eine geknickte Lilie ihr Haupt senkte, lag auf dem Kissen, wo man noch deutlich die Stelle sehen konnte, wo Mariens Köpfchen geruht hatte. — Erschrocken lief Joseph hinab und berichtete den Aeltern, was er gesehen. Sie stürzten hinauf, sahen die Blumen und den Kranz, und Joseph, ihn näher betrachtend, rief schmerzvoll: Seht die zerknickte Lilie, dieß ist das Bild unserer Marie.

Gotthold und der Vater, Beide ruhiger als die andern, trösteten ihn und die weinende Mutter. — Sie würde wieder kommen, meinten sie. — Ach, ich habe sie in Verzweiflung gejagt und in's Elend! rief diese, verwünschte ihr Daseyn und ihre Hoffarth. Als aber am andern Morgen Marie noch immer nicht erschien, da betrauereten sie die Verschwundene, gleich als ob sie gestorben sey, und Joseph war untröstlich. Doch in der Grube, wohin des andern Tages trotz des Grams die unglückliche Familie wandern mußte, ergriff ihn ein unwiderstehlicher Schlaf. Er legte sich auf eine Erzkufe nieder, und siehe, da erschien ihm im Traum die geliebte Schwester, im weiß und grünen Ge-

wande, schön geschmückt wie eine Fürstin, und sprach zu ihm: Tröste Dich, lieber Joseph, mir ist es wohl, die Liebe beglückt mich, bald sehe ich Dich wieder. — Als sie heimkehrten, kam ihnen die weinende Mutter mit der Kunde eines Traums entgegen. Auch sie hatte zur nämlichen Zeit den nämlichen Traum gehabt, wie Joseph. Dieß gab ihnen die Hoffnung, sie lebe noch, sie würden sie einst wieder sehen.

In die Schickungen des Himmels sich fügend, lebten sie nun in der verheißenen Hoffnung des Wiedersehens, und die Erinnerung an die holde Marie erheiterte manchen trüben Tag ihres mühevollen Lebens.

Indessen verschwanden Marien die Stunden, die Tage voll Sonne und Glück. Ihr Gemahl hing mit inniger Liebe und Seligkeit an ihr und erfüllte ihre leisesten Wünsche. — In den Granitfelsen, der sie von dem Schacht der Hoffnung trennte, fügte er eine Krystall-Adler, so daß sie täglich ihren Vater, Mutter und Bruder und ihren geliebten Joseph sehen konnte. Da war es, wo sie ihrem Gemahl die Bitte that, mit Reichthum und Schätzen ihre Aeltern zu überschütten. — Ich könnte es, Marie, sagte dieser ernst: doch wäre es ein trügerisches Geschenk, was ich ihnen gäbe. Im Schweiß seines Angesichts muß der Mensch sein Brod essen, und Sorgen müssen seinen Uebermuth dämpfen. Die Geschenke der Unterwelt sind Gaben der finsternen Mächte, nicht heilbringend. Was sie beginnen, soll ihnen glücken, wo sie arbeiten, soll ihnen der Fleiß reichlich belohnt werden. Mehr ihnen zu reichen, wäre grausam.

Sehr traurig schienen die Aeltern anfangs um sie, doch die lindernde Zeit heilt jede Wunde. Sie sah bald die Ihrigen heiterer, der Vater wurde munter und ein junges Weib brachte nun öfters das Mittagessen. — Gotthold's Frau! sagte der Erdgeist zu Marien: ein treues, fleißiges Weib. — Nach einigen Monden aber blieb diese aus. Die Mutter kam täglich wieder — doch nicht lange, so erschien auch Gotthold's Weib wieder in dem Schacht und ein kleines freundliches Kind ruhte an ihren Busen. Da warf sich Marie laut weinend an die Brust ihres Gemahls, er verstand ihre Thränen, ach! er konnte sie nicht lindern.

(Die Fortsetzung folgt.)



Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Magdeburg.

Am 29. Junius 1825.

Referent hat sich etwas verspätet. Man wolle darüber nicht mit ihm rechten; er sieht ein, gegen die Form verstoßen zu haben, fühlt darüber ächte Correspondentenreue und hat, als buffertiger Referent, den unumstößlichen Entschluß gefaßt, künftig früher mit seinen Lieferungen in's Feld zu rücken. Detaillirte Relationen dürften ihm daher, für dießmal, erlassen und nur erlaubt werden, sich, in aller Kürze, über die Leistungen unserer Bühne seit Eröffnung derselben im vorigen Herbst bis auf den heutigen Tag, wo uns „Oberon“ angekündigt wird, auszusprechen. — Am 1. Mai 1822 machte Schiller's „Fiesko“ und ein Epilog, von Fr. Spengler gesprochen, dem Treiben und Jagen auf der Bühne ein Ende. Am 22. September begann dasselbe wieder mit „des Herzogs Befehl“, den man, bei gut besetztem Hause, beifällig aufnahm. — Mad. Walther, als eine einsichtvolle, mit geläutertem Geschmack ausgestattete, determinirte Bühnenvorsteherin sehr vortheilhaft bekannt und geschätzt, that bis jetzt, was ihre Kräfte erlaubten. Die Schwierigkeiten, welche dem glücklichen Bestehen der Gesellschaft feindlich gegenüber stehen, sind bedeutend und erfordern nicht geringe Opfer, um sich siegreich zu behaupten. Diese Schwierigkeiten sind, ihrer Natur nach, schon zu oft öffentlich besprochen, um sie hier, zum Ueberdruß, zu wiederholen. Alle erhobenen Wünsche, sie minder fühlbar zu empfinden, oder ganz aus dem Wege zu räumen, bleiben *pia desideria*, und die Hauptsache dieselbe, d. h. der Standpunkt als Bühnenvorsteherin, höchst bedenklich und kritisch! Der gute Wille, die Liebe zur Kunst und männliche Haltung bei Leitung des Geschäfts werden Madame Walther nicht sinken lassen, und wir die Freude haben, sie noch länger, als bis Michaelis 1824, wo die Pachtzeit des Hauses abläuft, an der Spitze ihrer, durch moralische Führung und Bildung ausgezeichneten Gesellschaft zu sehen. — Herr Regisseur Hartmann, ein denkender, höchst achtungswerther Schauspieler, verdient unsere volle Zufriedenheit — unsern aufrichtigen Dank. Er ist ein vortrefflicher Schauspieler, der in seinen vorzüglichsten Rollen auf jeder Bühne glänzen würde. Wie entzückt er nicht im Spieler, als Hamlet, Tell, Ferdinand in Kabale und Liebe, Rudolph u. s. w.! Könnten wir ihn doch nur in solchen — seine eigentlichen Rollen sehen, und müßte er sich nicht häufig entschließen, in geringfügigen Parthieen aufzutreten! — Wir sahen 3 Trauerspiele, 30 Schauspiele, Dramen, 34 Lustspiele, 6 Poffen und 28 Opern, Vaudevilles &c. — Zum ersten male erschienen: „Der Herzogs Befehl“; mit Beifall aufgenommen. „Die eifersüch-

tige Frau“; leeres Haus. „Der Freischütz“; erfreute — befriedigte — entzückte! „Das Strudelsköpchen“; mit großem Beifall. „Die Schauspieler“; laue Aufnahme. „Der Bräutigam a. Mexiko“; mit allgemeinem Beifall. „Die Waise aus Gens“; mit Beifall. „Gänserich und Gänschen“; sehr beifällig. „Der Bethlehemitische Kindermord“; machte Vergnügen. „Das Hochzeitfest im Eichthale“; man meinte, daß es *hors de saison* sey. „Das moderne Paradies“; gefiel nicht. „Adolph der Kühne“; der Raugraf wollte nicht mehr behagen. „Die Klätscherinnen“; mit Beifall. „Preciosa“; mit lebhaftem Beifall. „Der Wunderschrank“; wurde kalt aufgenommen. „Die Bürger in Wien“; ergöhte in der bekannten Manier. „Doctor Stakfelbein“; gefiel höchstens im ersten Akte. — Mehrere Stücke erfreuten sich häufiger Wiederholungen. Des genialen Weber vortrefflicher „Freischütz“ füllte sechzehn Mal das Haus; der „Bassa und Bär“ erschütterten das Zwergfell sechs Mal. Die Bären wurden gewöhnlich gerufen. Sehr natürlich: sie spielten gut, und dann ist man ja jetzt mit den vernünftigen Brüdern und Schwestern nicht allein mehr auf den Brettern zufrieden — es müssen sich ihnen auch unvernünftige beigefellen, denn: *variatio delectat*, sey auch von Menschen und Thieren zugleich die Rede! — „Die Puppe“, worin schon ein junges, weibliches Wesen (etwas Neues in der wirklichen Welt?) kokettirt, gefiel so sehr, daß sie mindestens sechs Mal spukte. Dem. Le Gaye d. J., ein allerliebtestes Kind, glänzte in dieser Rolle, so wie in jeder ähnlichen, und verdient rühmliche Anerkennung. Preciosa, der Bräutigam aus Mexiko, die Waise aus Gens, Figaro, der Wasserträger und andere Stücke wurden wiederholt gegeben.

Am 13. März schloß man mit „Belmonte und Constanze“ die Bühne. Dem. Le Gaye d. J. empfahl die Gesellschaft dem Publikum durch eine kleine, lobenswerthe Rede. Inzwischen wurde Thaliens Tempel dem Fingerfertigen Herrn Gottschalk überlassen; dieser gab sogenannte große mechanische, physikalische, magnetische und equilibristische Kunstvorstellungen, wie der Tageszettel ankündigte. Vorzugweise wurden nur mechanische Kunststückchen bemerkt. Obgleich die Gewandtheit des Künstlers anerkannt wird, so befriedigte er nicht, weil der Rede Annehmlichkeit und Verständlichkeit mangelten, er nicht verstand, den Leistungen eine Folie unterzulegen und den Schauplatz (wie Herr Bosko) durch glänzende Vorrichtungen aufzupuzen. Heut zu Tage handelt es sich nicht bloß um Geschicklichkeit, man muß auch wissen, sie geltend zu machen. Es gefiel nicht, daß Herr Gottschalk sich auf dem Lockzettel schon lobte und zum Voraus Belustigung versprach. *Laus propria sordet* —: das Werk glorificire den Meister, dieser aber nicht jenes! —

(Der Beschluß folgt.)

Au sämtliche Bühnen-Directionen \*).

Da mich andere Geschäfte hindern, das „Taschenbuch für Schauspieler und Schauspielfreunde für das Jahr 1824“ fortzusetzen, so ersuche ich die verehrten Vorsteher sämtlicher deutschen Bühnen, die gewöhnlichen Beiträge dießmal nicht einzusenden.

Wien, im Junius 1823.

J. W. Lembert, k. k. Hofschauspieler.

\*) Nach dieser Anzeig, und da auch Herr Director D. Klingemann sein Taschenbuch nicht fortgesetzt hat, bleiben für die Repertoires, das Bühnenpersonal u. s. w. sämtlicher Bühnen Deutschlands nur noch diejenigen Nachrichten als Ergänzung und fortlaufende Notiz übrig, welche H. Th. Winkler in seinem, von ihm herausgegebenen und durch die Arnold'sche Buchhandlung in Dresden zu beziehenden, Tagebuche der Bühnen, das in monatlichen Heften von zwei bis drei Bogen erscheint, mittheilt.